

Beschlungen sind aus:
während bei Kaiserl. Post-
aufstellen und in hies.
Postkarte bei den Post-
boten zu 30 Kr. viertel-
jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
8 Kr. die gesp. Seite
berechnet.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag u. Sam-
tag.

Guteleigens- und Verkündigungsblatt

für die Gemeinde Ammendingen, Altenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 64.

Dienstag, den 2. Juni

1874.

Wochenschau.

Durch das badische Einführungsgesetz zum Reichsstrafgesetz ist u. A. Fürsorge dagegen getroffen, daß eine Anzahl formaler Strafvergehen nicht an die Schwurgerichte, zu deren Zuständigkeit nach der bisherigen badischen Gesetzgebung alle Strafrechte gehören, verwiesen werden. Auch mußte durch einen Zusatzartikel zur Strafprozeßordnung die Möglichkeit der Beschlagnahmen von Strafverzeugnissen, welche das badische Gesetz nicht kannte, geschaffen werden. Die badische Regierungsvorlage sagt nämlich: § 1. Die §§ 18 und 28 des Reichsstrafgesetzes werden unter Vorausezung des badischen Einführungsgesetzes zum Reichsstrafgesetzbuch durch die Amtsgerichte, anderenfalls durch die Strafkammern der Kreisgerichte abgeurtheilt. § 2. Druckschriften, welche den Thatbestand eines Verbrechens oder Vergehens begründen, können auf Antrag des Staatsanwalts, bei schweren Fällen von Beleidigungen auch auf Antrag eines Privatklägers durch Verfügung des Untersuchungsrichters mit Beschlag belegt werden. Die §§ 26—28 des Reichsstrafgesetzes gelten auch für solche gerichtlichen Beschlagnahmen. § 3. Von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen, welche öffentlich angeklagten, ausgestellt oder auf Straßen, öffentlichen Plätzen oder anderen öffentlichen Orten unentgeltlich vertheilt werden sollen, muß, bevor dieß ins Werk gesetzt wird, ein Exemplar an die Ortspolizeibehörde gegen Bescheinigung unentgeltlich abgeliefert werden. Ausgenommen hieron sind die amtlichen Bekanntmachungen, sowie solche Veröffentlichungen, welche keinen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich erlaubte Versammlungen, öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene und gefundene Sachen, über Verkäufe, Vermietungen oder andere Nachrichten für häusliche Zwecke und den gewerblichen Verkehr. Zu widerhandlungen werden bis zu 150 Mark Geld oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. § 4. Dies Gesetz tritt mit 1. Juli 1874 in Wirksamkeit. Vom gleichen Tage an ist aufgehoben, daß badische Strafgesetze von 1868 nebst den sich hierauf beziehenden Bestimmungen des Ges. v. 23. Dec. 1871, betr. den Vollzug der Einführung des Reichsstrafgesetzbuches.

Im „B. Beobachter“ schreibt ein Oberheiner: „Kaum haben die liberalen Blätter aufgehört, von dem zum Verkauf ausgestellten Stroh aus dem Vatikan zu lügen, so bringen sie schon wieder Stroh aus dem Keller des Bischofs von Trier zum Verkauf; immer und immer entlarvt, dreschen sie wieder leeres Stroh; denn solches ist ihnen zur zweiten Natur geworden, es steht tief im Kopf.“ Der Stroh-Correspondent ist im Fri-

thum. Die liberalen Blätter haben nicht aufgehört, das Kerkerstroh des Gefangenen im Vatikan aufs Capet zu bringen; im Gegenteil, sie haben den Beweis, daß solcher frecher Unsum wirklich getrieben wird, neuerdings bekräftigt. Besagter Strohhandel existirt. Immerhin würde es gerade noch nicht die stärkste Speculation auf die Dummheit der Menge sein; es gibt — mit Erlaubniß des Stroh-Correspondenten — viel stärkere Zutaten.

In beachtenswerther Weise schreibt das „Frank. Journ.“ über den jüngst verstorbenen Centrumsmann v. Mallinckrodt: „Der Partei-Boden, auf dem er stand, die der Mehrzahl der Zeitgenossen so unsympathische Richtung seiner Anschaulungen können der hohen Achtung keinen Eintrag thun, welche die Thätigkeit und die Haltung dieses Klerikalen Alten, selbst den erbittertesten Widersachern seiner religiösen und politischen Bestrebungen entflohen mussten. Man muß es lieb belassen, daß so hervorragende Gaben des Geistes und ein so aufrichtiges Streben des Gemüths einem System dienstbar waren, welchem das Etigma der Edje und der Persiflage ausgeprägt ist und daß ein so reiches Talent sich nicht zu der höhern Freiheit der Anschaulung aufzuschwingen vermochte, welche allein den Sieg der wahren Cultur und Humanität in unserer drangvollen Zeit verbürgt (was ist ja das Heilose, daß, wer dem Ultramontanismus verfallen ist, keine Freiheit des Geistes mehr kennen darf, und kann unter dieser unseligsten aller Mächte brechen Geist und Talent in sich zusammen oder müssen sich ihr unbedingt, ohne Rettung gefangen geben!) . . . Mallinckrodt war der Sache des Ultramontanismus mit Leib und Seele und mit voller Hingabe seines reich angelegten Wesens ergeben; an seine Erscheinung bestete sich niemals wie bei gar Manchem seiner Klerikalen Kampfgenossen, der unwillkürliche Verdacht innerer Unwahrhaftigkeit oder eines gewissen maskirten Voltairismus. Mallinckrodt war — wenn man will — Fanatiker, aber kein Heuchler. Wir fügen hinzu: er muß Fanatiker gewesen sein, sonst hätte er nur Heuchler sein können.

Die „Köln. Volksztg.“, welche in ihrem Berichte über den Aufenthalt des Kaisers im Rheingau keine Silbe von dem begeisterten Empfang erwähnt, mit dem Letzterer dort aufgenommen worden ist, bringt den Brand des Forsthäuses auf dem Niederwald mit dem „Begrüßungsschießen mit Böllern“ zusammen! Der Stoff wäre Hrn. Alban Stolz zu empfehlen zu einem richtigen Finger-Gottesartikel. — Aus Dortmund, Essen, Grefeld berichtet man von pöbelhaften Excessen gegen Altchristen und deren Gottesdienst. In Dortmund z. B. können die Altchristen nur noch

Line Menschen-Tag.

(Nach dem Englischen von Fr. — n.)

(Fortsetzung.)

Auf welch bittere, beleidigende Weise sie ihrem Hohne und Hass bei dieser Gelegenheit in Schärden und Lauten Lust machen, kann man sich nicht vorstellen. Die bronzefarbige Stirne Juan's bedeckt sich mit Röthe der Scham und des Zornes.

„Nuhig, Höllenhund!“ schrie er, rasiß die Hand zum Kolben einer seiner Pistolen führend.

Aber diese Drohung, weit entfernt, die Felataj's einzuschüchtern, war nur geeignet, ihre beständigen Spöttelerien gegen die gierigen entmenschten Weisen zu verdoppeln.

„Komme, Juan,“ sagte Tio Jorge, „Du siehst, daß sie sich über uns lustig machen; die allgemeine Schur, so Du anräthst, würde ihren Spöttelerien nur neue Nahrung geben, und am Ende ganz erfolglos sein, — davon bin ich überzeugt. Sie waren nicht minder verwundert als wir, als ihr Häuptling die Goldringe aus seinen Haarschälen hervorholte; ein Beweis also, daß dies bei ihnen nicht weniger als allgemeiner Brauch ist. Seit 25 Jahren, wo ich mein ehbartes Geschäft hier treibe, ist dies der erste mir vorkommende Fall der Art; wie wohl man mir gesagt hat, daß dasselbe sich auf einem oder zwei Punkten von Guinea zugetragen habe. Überdies würde eine ähnliche Sitte im Kriege zu gefährbringend sein; die Neger würden nicht ermangeln, ihre Gefangenen zu scalpirn, — so wie es die Uingeborenen von Amerika machen.“

Juan und Tio Jorge hatten bereits die Wohnung des Letzteren wieder erreicht, als das Kettengefäß der in Ihren Fässern sich zornig schüttelnden Neger noch zu ihren Ohren drang. Das Beispiel der Felataj's hatte alle übrigen Gefangenen angestecht; es war ein wahres Konzert von wütendem Loben, Rufen und Geulen, welches immer ärger und stürmischer wurde, nach Maßgabe, als die Weisen sich entfernten. Nur allein der Felataj-Prinz beobachtete, an die Wand angelehnt, einen Ausbruch innerer Wuth drohendes Schweigen.

Tio Jorge, auf den Arm der Sklaven eben so wenig als auf das Brüllen einer Viehherde achtend, ließ seinen Genossen sich niedersetzen, und holte aus einem Speiseschränk eine Flasche Branntwein und zwei silberne Becher hervor.

„Auf das Glück Juan Maseda's, das schönen Galliziers,“ rief er aus, seinen Becher in einem Zuge leerend.

„Auf mein Glück! schon recht, versetzte Juan mitträumerischer Miene. „Aber sage mir, Onkel Steinhold, was wolltest Du mir vorhin zu verstehen geben; was meintest Du damit? Du brütest über einem Plane, nicht wahr? Du bedarfst eines Dummkopfs, wie ich, um Dir die Kosantin aus dem Feuer zu holen!“

„Geduld, König der Hochvochtmänner, Stolz der Spanier,“ erwiderte Tio Jorge ironisch. „Alles geht Demjenigen nach Wunsch, welcher hübsch sein wartet kann; aber vorerst erkläre mir ein Mal, wie der Sohn Deines Vaters, jener Don Juan Maseda — ein Edelmann — dazu gekommen ist, unter jenen Lumpen von Portugiesen zu dienen!“

unter polizeilichem Schutz ihren Gottesdienst halten. Das Thema ist unsern Ultramontanen zu ihrem beständigen Vertritt der Glaubens- und Gewissensfreiheit zu empfehlen. Den Glaubens-eifer Anderer überträgt die fanatische Note in Niederländen wie die vom „alkatholischen Patz“ und in tatsächliche Angriffe. Im „Vad. Beobacht.“theilt ein von einer Reise nach Westphalen zurückgekehrter Correspondent seine dort gemachten Wahrnehmungen mit. In Westphalen herrscht nach diesem unter den Katholiken eine wahrhaft gehobene Stimmung. Nicht allein mit wohlfeilen Worten, auch in der That zeigten die Westphalen, welche Entschlossenheit ihnen inne wohne. So würden die zur Haft abgeführt Geistlichen oft von sämtlichen Pfarr-Kindern bis zum Gefängnischor begleitet, und wenn sie wieder daraus entlassen werden, im Triumph als Märtyrer ebenso abgeholt. Es ist ein wohlfeiles Martyrium, bei dem man schließlich noch im Triumph abgeholt wird; den alten Märtyrern wurde es nicht so gut. Auf die Masse wirkt derartiges aber doch. Der Clerus ist emsig bemüht, der Aufruhr immer neue Nahrung zuzuführen. So betete ein westphälischer Kaplan am Pfingsttage für die Bischöfe, welche im Gefängnis „schmachten.“ Nun muss man wissen, dass man sich auf der rothen Erde unter dem Ausdruck „schmachten“ nichts Bildliches denkt, sondern den höchsten Grad des Hungers und Dürstes. In dieser Weise wird gewirkt, auf der Kanzel, in den Bruderschaften und Vereinen. Zählt doch und die oben erwähnten Ausbrüche rohster Intoleranz der „Beobachter“ Correspondent auch zu der „gehobenen Stimmung“ und zu den „Thaten?“

Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses hat vor ihrem Auseinandergehen noch folgende Beschlüsse gefasst: 1) Das Central-Wahlkomitee in Berlin wird mit dem Recht der Cooptation als dauerndes Central-Ausschuss der Partei constituiert; 2) es wird ein Centralfonds zu seiner Disposition gebildet; 3) der Centraalausschuss erstattet der Fraction des Reichstages und des Abgeordnetenhauses bei ihrem jedesmaligen Zusammentritt Bericht; 4) in allen Wahlkreisen resp. Provinzen sind dauernde Organisationen der Partei, politische und insbesondere auch sociale Vereine zu bilden, welche thunlichst auf alle Volksklassen einzuwirken nur mit den bestehenden Vereinigungen, z. B. den Arbeiterbildungs-, Gewerbe- und Volksbildungs-Vereinen, in Verkehr zu treten haben; 5) vor Allem ist die Lokalpresse zu pflegen und mit geeigneten Beiträgen zu versorgen; 6) an alle der Fraction angehörende Abgeordnete ergeht die dringende Aufforderung, mit den Wählern in dauernden und ununterbrochener Verbindung durch Abhaltung von Versammlungen und Erstattung von Berichten zu bleiben. Gleiche Beschlüsse waren auch von der national-liberalen Fraction des Reichstages gefasst.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem Skandalprozeß aus einer bekannten Süddeutschen Neidenz schreibt man: „Die frommen Seelen unserer Stadt sind in schrecklicher Entrüstung. Schon vor langer Zeit hatten sich nämlich Gerüchte verbreitet, daß ein pfeifiger sehr hoher Würdenträger der protestantischen Kirche, der durch seine fulminanten Kanzelreden gegen das eile Treiben der

Aus demselben Grunde, zweifelsohne,“ entgegnete der junge Seemann, aus welchem Onkel Reinhold — Schweizer von Geburt und ehemaliger Bürger von Bern, — auf dieser fuchteladenen Küste wohnt; — inmitten dieser Kinder des Teufels!

„Du denkst vielleicht,“ fügte Onkel Reinhold, auf Juan ein forschendes Auge hestechend, hinzu, daß ich mir auch so einige Lapperten hätte zu Schulden kommen lassen; daß ich z. B. einen Sollausfall erdolcht, oder — las mich der lustigen Streiche nur des Spahes halber gedenken — daß Hirn eines Vermessenen, der denselben schönen Augen wie ich huldigte und dessen Gesicht meiner Dame besser als das meinige gefiel, mit einer Bleistiel geblendet hätte . . .

„Lauden Teufel!“ schrie Juan; „darin erkenne ich wieder Macarao, — immer geschwägig, wie ein alter Weib!“

„Er hat mir nichts gesagt, junger Freund,“ versetzte der Sklavenhändler; „aber das läßt sich leicht erathen, wenn man einen Mann, wie Du, darauf beschränkt sieht, ein so unhandbares Handwerk zu treiben; als zweiten an Prod eines Sklaven!“ Es betrübt mich in der That für den Sohn Deines Vaters, um so mehr, als . . .

„Doch hast Du nie davon reden hören, daß Tio Jorje eine Art Herrenmeister ist? Las uns im Kerne reden, Juan Maseda. Das Du Dich unter die Vorzugten verirrt habest, geht mich am Ende nichts an, — doch liegt es auf der Hand, daß eine andere Genossenschaft Dir lieber wäre. Hast Du mir nicht gesagt, daß diese Deine erste Reise hierher seit Ed hängt nur von Dir ab, daß es zugleich die letzte sei.“

Menschheit eine Verdumheit erlangt hatte, im Herbst seines Lebens noch gefährlich von Amor's Pfeilen verwundet, und dadurch in eine heillose Situation gefommen sei. Der Hergang der Sache wurde folgendermaßen erzählt: Wie es das Unl. so mit sich bringt, hatte der betreffende hohe Geistliche eines Tages einen Sühnversuch zwischen einem Ehepaar, das sich scheiden lassen wollte, anzustellen. Beim Anblick der in Thränen aufgelösten Frau scheint ein Gefühl, daß der Geistliche für heiliges Mitteld hielt, das aber einen Dämon in sich barg, sich in sein Herz geschlichen und dadurch jene Leidenschaft entzündet zu haben, die von den Dichtern so oft besungen wird und die jeder früher oder später, zu seinem Hell oder Verderben, einmal kennen lernt. Als bald entstand ein tragischer Konflikt in dem frommen Herrn; anstatt die Ehegatten wieder zu verschonen, wie es seine Pflicht geboten, soll er, nur der Stimme seines Herzens folgend, sie vielmehr getrennt haben. Was weiter geschah, weiß man so genau nicht, die Nachrichten treten erst von dem Momente an wieder bestimmter auf, als der Kirchenherr nach einem Bade in der Schweiz reiste. Aber auch die gescheiterte Dame soll dort erblickt worden sein. Ob der Geistliche, der unterdessen Witwer geworden war, ihr ein bindendes Eheversprechen gegeben hat, bleibt dahingestellt; jedenfalls scheint sie sich aber in ihm getäuscht zu haben, denn sie macht in einer kleinen Stadt am Bodensee den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Ihr früherer Gatte bekam nun Wind von der Sache und — mit seinem Eintritt in die Aktion verblieb die Romantik und der schöne Eigenart der Menschen erobert sein Haupt — nachdem er sich verschiedener, den Geistlichen kompromittierender Schriftstücke und Briefe zu bemächtigen gewußt hatte, stellte er eine Forderung von 12,000 Franken als Preis für das Stillschweigen. Der hohe Herr schrieb ihm einen Brief voll Salbung und Ermahnung, vermauerte sich feierlich gegen alle Schuld, schickte aber gleichwohl die Summe von 4000 Franken, mehr könnte er im Augenblick nicht aufstreben. Der Ehegatte, damit nicht zufrieden, soll nun bei den Gerichten Klage anhängig gemacht haben, u. in diesem Sinne bespricht man in hiesiger Riedlung die ganze cause célèbre. Inwieweit hier Wahrheit oder Dichtung vorliegt, vermag im Augenblick Niemand zu sagen, Thatsache ist nur, daß unter den Frommen die größte Bestürzung herrscht, und daß sie sich aufs äußerste wehren, auf dem Kanzelredner, der allsonntäglich so schöne Lehren in ihre Seele traut, den Verlust eines Abtrünnigen ruhen zu lassen.“ — Als Kommentar hierzu diene folgendes: Vor einem halben Jahr machte eine aus der Schweiz zugereiste Frau Straub in einem Zustand von Geistesstörung einen Selbstmordversuch in Konstanz, indem sie sich aus dem Fenster stürzte ohne sich zu beschädigen. In ihren Delirien sprach sie fortwährend Bewünschungen aus gegen den Prälaten Kapff in Stuttgart, der ihr die Ehe versprochen und sie in Gestalt eines Vogels besucht habe. Sie hatte schreckliche Angstfälle, litt an Verfolgungswahn und erregte durch ihren Zustand das größte Mitleid bei Allen die sie sahen. Sie soll schon in ihrer Jugend als Pensionärin im Kapff'schen Hause gewesen sein und befand sich voriges Jahr bei dem Prälaten als Vorleserin während seines Vadaufenthaltes in Nagaz.

Noch ein Mal, Tio Jorje,“ versetzte Juan, „ich habe eine Schnalle so hart wie Deine Neger.“ Und rafte den Arm lästig, ließ er seinen mit dem brennenden Bludium angefüllten Becher. „Sprich: was hast Du mir vorschlagen? Rücke rücke und mit der Sprache heraus, so wie es sich unter ehrenbaren Leuten ziemt.“

Allerdings stehen sich hier nur ehrenbare Leute gegenüber, das weiß ich,“ sagte der Sklavenhändler mit dem ihm eigenen zweideutigen Lächeln; „aber weißt Du auch, Juan, daß Du eine eiserne Natur hast; — eine Natur, die allen Stürmen trotzen könnte, wenn die Galle Dir nicht so oft in's Blut steigt!“

„Was willst Du damit sagen?“

„Ich will damit weiter nichts sagen, als daß die fernste Gesundheit, so Du aus Deinem langen Galizien unter diese bratende, Alles verdorrende Sonne am Senegal mitgebracht hast Dich dies Mal noch von dem Fieber verschont ließ, welches so viele Leute an Prod Gueres Schiffes hinraffte; eine zweite Reise indessen und . . .“

„Wohlan! . . .“

„Eine zweite Reise würde Dich nicht minder dem Tode in den offenen Machen liefern!“

„Bist Du in Wahrheit ein Herrenmeister, Tio Jorje?“ fragte Juan, — eine größere Gemüthsruhe erlösend, als ihm seine Prophesie in der That gewährte.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Allen Freunden und Verwandten von Nah und Fern, welche so zahlreich an dem Leichenbegängnis meines lieben, unvergesslichen Gatten

Chr. Gutjahr

Bierbrauer, Walzmacher, sowie für die erhebende Grabmusik des hies. Bürgers u. Handwerkervereins u. die zahlreiche Begleitung des hies. Feuerwehrkorps stelle ich hiermit meinen tiefsinnlichen Dank ab.

Emmendingen, 30. Mai 1874.

Namens der Hinterbliebenen.

Die trauernde Witwe.

Friederike Gutjahr.

Gleichzeitig mache ich die ergebene Angeige, daß ich das Geschäft in gleicher Weise wie bisher fortführen werde, mein Bestreben wird sein, meine verehrten Kunden treulich und gut zu bedienen.

Friederike Gutjahr.

Lieferung von Brückenholzern.

Nro. 784. Die Lieferung von Eichen- und Tannenholzer zur Reparatur nachbenannter Brücken soll im Submissionsweg vergeben werden.

I. Zur Galgenbrücke unterhalb Waldkirch.

a. Eichenholz.

3 Jochständer	je 2,95 Meter lang	29/29 Centimeter stark, kantig;
2 Kreuzbüge	" 8,7 "	18/24
3 Unterzüge	" 7,8 "	24/30
4 Saumwellen	" 4,6 "	7/15
24 Quadratmeter	2,86 Meter lange	9 Centimeter starke Fahrbahnstecklinge.
2 Eisbrecherholme	je 7,2 Meter lang	30/33 Centimeter stark, kantig.
2 Eisbrecherpfähle	" 5,1 "	30/30
2 dlo.	" 3,9 "	30/30
2 dlo.	" 2,7 "	30/30

II. Zur Stollenbrücke bei Bleibach.

a. Eichenholz.

1 Sattelholz	3 Meter lang	30/36 Centimeter stark, kantig.
30 Quadratmeter	9 Centimeter starke	2,32 Meter lange Gedektflecklinge.
46	dlo.	3,54 Meter lang 9 Centimeter dick.
3 Streitläufe je 9 Meter lang u. 39 Centimeter Durchmesser am Bospende.		
2 desgleichen je 8,30		39

b. Tannenholz.

1 Sattelholz	3 Meter lang	30/36 Centimeter stark, kantig.
1 Mauerlatte	4,85	21/21
2 Streitläufe	je 12,3 Meter lang am Bospende	42 Centimeter stark.
2 Geländerrippen	je 5,0	16/20 Centimeter stark, kantig.
4 Geländerbüge	" 0,6 "	14/15
4 Geländerpfosten	" 0,85 "	16/17
4 Mittelstücke	" 3,60 "	11/11
20 Quadratmeter	4,05 Meter lange	9 Centimeter dicke Gedektflecklinge.

III. Zur Elzbrücke in Oberprechthal.

a. Eichenholz.

1 Jochholm	4,2 Meter lang	22/30 Centimeter stark, kantig.
1 Mauerlatte	4,85	21/21
2 Streitläufe	je 12,3 Meter lang am Bospende	42 Centimeter stark.
2 Geländerrippen	je 5,0	16/20 Centimeter stark, kantig.
4 Geländerbüge	" 0,6 "	14/15
4 Geländerpfosten	" 0,85 "	16/17
4 Mittelstücke	" 3,60 "	11/11
20 Quadratmeter	4,05 Meter lange	9 Centimeter dicke Gedektflecklinge.

IV. Zur Brücke über die alte Preisam bei Eichstetten.

a. Eichenholz.

2 Mauerlatten	je 4,5 Meter lang	15/18 Centimeter stark, kantig.
5 Geländerwellen	" 4,8 "	15/18
10 Geländerpfosten	" 0,9 "	15/18
10 Geländerbüge	" 1,2 "	15/18
4 Geländerholme	" 3,6 "	15/18
6 dlo.	" 3,15 "	15/18
4 Mittelstücke	" 3,6 "	9/9
6 dlo.	" 3,15 "	9/9
56 Quadratmeter Fahrbahnstecklinge	4,2 Meter lang	9 Centimeter stark.
2 Brückenträger	je 13,2 Meter lang	39 Centimeter stark am Bospende.

V. Zur Preisamkanalbrücke bei Nimburg.

Eichenholz.

2 Jochaußen	je 5,7 Meter lang	30/34 Centimeter stark, kantig.
6 Jochständer	" 3,3 "	30/30
4 Kreuzbüge	" 6,6 "	21/21
3 Sattelholz	" 3,3 "	30/30

VI. Zur Wuhrbachbrücke bei Oberschaffhausen.

a. Eichenholz.

7 Geländerwellen	je 5,4 Meter lang	18/18 Centimeter stark, kantig.

<tbl_r cells="3" ix="1" maxcspan="1" maxrspan="1"

